

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus. In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Anzeigenpreis:

Für die kleinstmögliche Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinstmögliche Post-Zeile 25 Pfg. Anzeigenannahme bis 12 Uhr Mittags. Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Otrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Otrilla.

Nummer 12

Mittwoch, den 27. Januar 1915.

14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

— Antlich wird gemeldet: Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Srydly“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottilien in die Nordsee kam es am Sonntag vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in der Stärke von fünf Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedoboots-zerstörern. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen westnordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisherigen Meldungen ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen Schiffe sind in die Häfen zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Bekende. (W. Z. B.)

— Der 23. Januar ist dem deutschen Generalstabsbericht zufolge auf der ganzen Front im allgemeinen ohne besondere Ereignisse verlaufen. Nur in den Argonnen griff der Feind an, wurde aber mißhelzig zurückgewiesen. In den Vogesen wird noch immer nordöstlich von Steinbach die hinaus zum Hartmannswillerkopf gekämpft, wobei die unseren Fortschritte verzeichneten. Die Lage hat somit ihren stationären Charakter beibehalten. Und in dieser Beziehung wird voraussichtlich in absehbarer Zeit kaum ein Wandel eintreten. Denn alle Offensivversuche haben bisher nur zu dem Ergebnis geführt, daß eine Entscheidung auf einen Schlag als nahezu ausgeschlossen gelten kann. Selbst nach einer so blutigen Niederlage, wie sie die Franzosen bei Solfons erlebten, ist in kurzer Zeit wieder verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Der Feind setzte sich in den längst vorbereiteten rückwärtigen Stellungen fest, ergänzte seine Befände dort durch Reservisten, und das alte Spiel begann von neuem. So liegen die Verhältnisse überall und aus diesem Grunde ist mit einem raschen, die eine Partei vernichtendem Schlag kaum zu rechnen. Nur langsame, zähe Arbeit unter tünlichster Schonung des Menschenmaterials wird voraussichtlich den Zusammenbruch bringen. Diese Ueberzeugung beherrscht in den leitenden Kreisen haben wie drüben. Der Schützengrabenkrieg, das qualvolle Ringen um an sich oft bedeutungslose Positionen wird kaum über kurz ein Ende nehmen. Aber gerade das ist für uns ein günstiges Moment. Denn diese Art der Kriegführung stellt ungeheure Anforderungen an die Nerven und die moralische Kraft des Einzelnen, der Offiziere wie der Mannschaften. Nur eine Armee, die — wie die deutsche — vollkommen davon überzeugt ist, daß Audacious Siegen bedeutet, welche den unerschütterlichen Willen hat, unter allen Umständen den Platz zu halten, wird der Enderfolg davontreiben. Nie besaß sicheres Wort mehr Geltung als heute, daß die Kraft des Gemüts den Ausschlag gebe. Bei uns weiß auch der letzte Mann, daß es darauf ankommt — wie es jüngst in einem Feldpostbriefe aus dem Westen ganz treffend gesagt wurde —, in den Gräben nur eine Stunde länger auszuhalten, wie der Feind. Davon hängt unsere Zukunft ab. Und deshalb harren wir aus, mag es auch noch so lange dauern. Den Dahingegangenen, die am liebsten heute oder morgen eine Entscheidung im Westen erzwingen sehen möchten, kann dies nicht oft genug gesagt werden. Es handelt sich auch nicht darum, ob Deutschland einen Feldzug gewinnt oder verliert, es geht um

unsere Existenz. Jeder vorzeitige Schritt würde sie gefährden, darum heißt es sich in Geduld fassen und Opfer bringen.

— Im Westen ist stellenweise wieder eine erhöhte Tätigkeit festzustellen. Schon der französische Tagesbericht vom 21. Januar meldete heftige Artilleriekämpfe in belgisch Flandern und der deutsche Generalstabsbericht vom Montag bestätigt dies. Nach der französischen Quelle gewinnt es sogar den Anschein, daß deutschseits größere Infanterieangriffe geplant waren, die aber infolge des lebhaften Geschützfeuers noch nicht angelegt werden konnten. Jene, welche Bodengewinne schenken aber von keiner Seite erzielt worden zu sein. Ferner bestätigt der deutsche Bericht die französische Meldung vom Verlust eines Schützengrabens bei Berry au Bac, der vor einigen Tagen von uns erobert worden war. Um diese strategisch wichtigen Stellungen an der alten Römerstraße dürfte wohl noch mancher Kampf entbrennen. Nördlich von Chalons ist dem von beiden Generalstäben gemeldeten Artilleriekampf das Vorgehen der Infanterie gefolgt. Anscheinend ist die Offensiv, die durch die Artillerie bei Brunay, Souain, Perthes, Beau Sejour, Massiges und Bille nur kurz vorbereitet wurde, vom Gegner ausgegangen, der ja — wie wiederholt betont — Chalons seit langem zur Basis neuer Operationen machte. Das Zentrum der Angriffe scheint zwischen Souain und Perthes zu liegen mit Suippes im Rücken bis wohin von Chalons aus die Bahn nordwärts führt. Die Kämpfe dauern noch an. Ebenso finden auch in den Argonnen wieder Artilleriekämpfe statt. In den Vogesen wird im Gebiet von Sonnheim noch immer blutig gekämpft. Hier befindet sich der Hauptplatz der Ereignisse zwischen Liffholz und Hartmannswillerkopf. Liffholz befindet sich in deutschen Händen, während Steinbach wiederholt den Besitzer gewechselt hat. Nach ihrem Bericht vom Sonntag abend waren die Franzosen bis an die deutschen Drahtverhau gelangt, später wurden sie aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die unseren behaupten hier also das Feld nach wie vor und machen auch noch Sängere. Auf französischer Seite kämpfen die als Elite-truppe bezeichneten Alpenjäger.

— Die Wiener „Mundschau“ meldet: „Sowohl die amtlichen russischen Communiqués als auch die Kommentare und Berichte der russischen Kriegskorrespondenten lauten in den letzten Tagen sehr referiert und naktar. Die offiziellen Bulletin besagen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen am Dunajec mit ihrer schweren Artillerie größten Kalibers an der ganzen Front fortwährend im Angriffe seien. Am linken Weichselufer werde um Sochaczew und Wolnow mit wechselndem Erfolge weiter gekämpft. Der Offensiv der Verbündeten, die „bedrückliche Verstärkungen“ bekommen hätten, werde russischerseits standgehalten. In der „Kowoje Wremja“ erzählt ein von der galizischen Front zurückgekehrter Offizier, daß die russischen Operationen in Teilen der Karpathen wegen der Schneefälle und des Frostes einstweilen eingestellt worden seien. In den Karpathen betätigte sich namentlich die kaukasische Division unter dem Kommando des Großfürsten Michael, der persönlich stets mitten im Feuer steht. Der Kriegsbereichter der „Wirshewija Wjedomosti“ telegraphiert, es sei den Deutschen gelungen, am rechten Ufer der Bzura und der Nawa festen Fuß zu fassen und sich dort

zu behaupten, doch hätten die Verbündeten bisher nicht mehr erreicht, obwohl sie unangefochten die bestmögliche Offensive aufrecht erhalten. Immerhin müsse man zugeben, daß die Lage der Russen in Polen heute schwieriger sei als früher. Nach dem Rückzug der Verbündeten sei die Situation für die Russen unseugbar ausgezeichnet gewesen, jetzt seien auch sie lahm gelegt und man könnte das Bild dahin skizzieren, daß sich beide Streitmächte die Waage halten. Im „Armeedoten“ wird in einem militärischen Kommentar ausgeführt, daß die russischen Positionen an der Nawa kaum zu behaupten seien, wenn nicht ausgiebige Verstärkungen eintreffen.“

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Otrilla, 26. Januar 1915.

— Wegen der kirchlichen Feier des Kaisergeburtstages soll die diesmalige Kriegesbestände bereits Mittwoch den 27. dieses Monats bereits halb acht Uhr im hiesigen Gotteshaus stattfinden. Zu derselben sind alle hiesigen Vereine durch kirchliche Abkündigung eingeladen worden. Der Militärverein hält einen gemeinsamen Kirchgang. Hierbei findet eine Kollekte für Ostpreußen statt. Die persönliche Auklieferung von Privattelegrammen nach dem Feldherren findet bei der neu errichteten, im Dresdner Telegraphen-Gebäude auf dem Postplatz untergebracht, Poststelle für Telegramme nach dem Feldeherren“ des stellw. General-Kommandos XII. A. R. nur in der Zeit von 9 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Mittags und von 3 Uhr bis 6 Uhr Nachm. statt. Die briefliche Auklieferung derartiger Telegramme kann jederzeit erfolgen. Der Absender hat die Unmöglichkeit obigenfalls unter Vorlegung von Beweismitteln zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Telegrammgelder zurückgewiesen. Telegramme über das Befinden von Schwerwundkranken haben vor allen anderen den Vorzug. Telegramme mit unrichtiger Adresse werden zurückgewiesen. Zugelassen ist nur die offizielle deutsche Sprache. Alle verbotenen und abförmten Ausdrücke sind verboten. Die Absender sind vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es in die Feldpostsendungen vorzuzusetzen ist. Wohnt der Absender nicht am Orte der Poststelle (Dresden), so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen. Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Telegramm gezahlt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Worte enthalten. Der Text ist so kurz wie möglich zu fassen. Zusätze, wie „herzliche Grüße“ und ähnliches sind zu vermeiden. Die Telegramme werden nur auf Geheiß der Absender angenommen. Unbestätbare Telegramme werden brieflich zurückgeschickt. Für alle vom Feldherren nach der Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren dem Empfänger erhoben und nach Zahl der gebrauchten Worte mit 5 Pfg. für das Wort berechnet.

— Jagdverpachtungen nur an echte Weidmänner. Ein soeben ergangener Erlaß der sächsischen Regierung ordnet an, daß künftige Jagdverträge nicht mehr genehmigt werden dürfen, gegen die Verion des Jagdpächters und seine Zuverlässigkeit in weidmännischer sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung Besorgen vorliegen. Es ist zu wünschen, daß dieses denkwürdige Vorgehen des sächsischen Ministeriums bald überall Nachahmung findet.

— Zur Lage des nord- und ostdeutschen Holzmarktes schreiben die Leipz. V. Nachr. Einen merkwürdigen Verlauf nehmen jetzt die Verkaufstermine von Kahlholz in den nord-

und ostdeutschen Forsten. Dort, wo geringes zur Herstellung von Kahlholzlern (Barodenbanten) Baumstamm und bestimmten Vohlen geeignetes Kahlholz zum Angebot kommt, ist der Andrang größer als in Friedenszeiten. Dementsprechend werden die Logen der Regierung sehr häufig um 5 bis 10 Prozent überschritten. Dagegen ist gutes Schneidholz vernachlässigt, und es zeigt sich meist, daß die Schneidemühlen zur Entwicklung des Geschäfts in Fischereimaterialien gar kein Verlangen haben. Die Wofferschneidemühlen in Bromberg, Thorn, Schallig und Doerberg, die sonst bis Ende Januar ihren Einschnitt ausverkauft hatten, bemühen sich jetzt vergebens um Verkäufe in gedörrter Kiefer in Leipzig, Gurtz, Dresden, Dessau, und Magdeburg. Die Väger in zweiklassiger Ware, die nach Magdeburger Mönster geschmitten ist, sind überfüllt. Bestellungen gehen auch von den Maschinenfabriken, die sonst Modelshölzer laufen, nicht ein. Infolgedessen ist man in den Kreisen der Sägemühlindustrie, die hauptsächlich für Möbelstickerarbeiten arbeiten, recht mißmutig. Die Mühlen an der Ober pflegen ihre russischen Kahlholzlern in Schneide- und Bauhölzern zu sortieren und erstere dann ungehört nach Mitteldeutschland zu verkaufen. Auch dieses Geschäft stockt zurzeit. Das Eichengeschäft hat sich am nord- und ostdeutschen Markt belebt. Freilich werden nur billigere, wenn auch harte, für die Stellmachereien geeignete Bestände flott verkauft. Journierarbeiten, die von Forsten in Pommern und Mecklenburg reichlich angeboten sind, finden keine Käufer, selbst wenn man nur die niedrigen Preise von 1914 fordert.

Dresden. Hier erfolgte die Aufgabe der vom Rat angeordneten Listen, in denen Hausbesitzer Haushaltungsvorfände und Hausfrauen aufgeführt werden, Gesätze zur Sammlung der Rübenabfälle aufzustellen, um dem drohenden Futtermangel für unser Vieh zu steuern.

Plauen i. B. Die der „Bogel. Anz.“ gemeldet, wurden hier gegen 130 000 Stück sogenannten Kaiser-Huldigungs-Feldpostkarten beschlagnahmt. Es war schon seit längerem bekannt, daß der unverständige Plan bestand, anlässlich des Geburtstages unseres Kaisers große Mengen sogenannten „Huldigungs-Feldpostkarten“ ins Feld abzuschicken. Die Karte deren Verkaufspreis auf 5 Pfg. festgesetzt war, sollte am 27. Jan. zur Post gegeben werden. Die Unternehmer einige ansehnliche Herrn, rechneten damit, daß die Feldpostkarte, welche als solche unentgeltlich befördert worden wäre, in ungeheuren Mengen — man rechnete mit vielen Millionen — gekauft und abgeschickt würde. Wäre der Plan zur Durchführung gekommen, würde der ohnehin schwer belasteten Feldpost eine gewaltige Arbeitslast erwachsen sein. Außerdem hätte diese Huldigung gar nicht im Sinne des Kaisers gelegen, wie ja aus dem kürzlich ergangenen Erlaß deutlich zu ersehen war.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 27. Januar 1915.

Ottendorf-Otrilla.

Abends 7, 8 Uhr Kriegesbestände mit kirchlicher Feier des Kaisergeburtstages.

Kollekte für den kirchlichen Notstand in Ostpreußen.

Rebdingen.

Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst anlässlich Kaisers Geburtstages.

Großdittmannsdorf.

Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst anlässlich Kaisers Geburtstages.

